

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 20

Artikel: Das Basler Haus des Schweizerischen Bankvereins
Autor: Coulin, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Herausgegeben und verlegt
von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. C. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspaltige
Nonpareillezeile oder deren
Raum 40 Cts. Größere
Insertate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Das Basler Haus des Schweizerischen Bankvereins.

Mehr wie jedes andere Geschäftshaus verlangt das Bankgebäude eine wohl ausgeglichene Verbindung zweier Zweckgedanken: des Technischen und des Repräsentativen. Die Aufgabe für den Architekten ist, eine Anlage zu schaffen, die im komplizierten Verwaltungsapparat ein möglichst widerstandsloses Ineinandergreifen aller Räder gestattet; aber auch eine Anlage, die im Äußeren und Inneren einen überzeugenden Eindruck von der wirtschaftlichen und kulturellen Macht gibt, die ein großes Geldinstitut in sich vereinigt.

Ein modernes Bankhaus, das eine seltene Verbindung von praktischer Anlage und künstlerischer Gestaltung bedeutet, ist das heutige Basler Haus des Schweizerischen Bankvereins, das zugleich Hauptsitz und Basler Geschäftsstelle eines der größten Finanzinstitute des Landes ist. Der umfangreiche Verwaltungsbau, welcher, der Freien Straße gegenüber, die Ecke zwischen Äschenvorstadt und St. Albansgraben bildet, hat eine vorzügliche Geschäftslage, ist aber auch in unmittelbarer Nachbarschaft alter Patrizierhäuser, in deren stiller Bornehmheit der Geist ihrer Erbauer lebt.

Den vielseitigen und hohen Ansprüchen, welchen ein moderner Bankbau an dieser Stelle genügen mußte, sind die Architekten Suter und Burckhardt in Basel vollauf gerecht geworden. Eine überaus logische Raumdisposition hat es ermöglicht das technisch Zusammengehörende einheitlich zu gruppieren, davon zu trennen was geschäftlich eine geringere oder keine Rolle spielt. Wie der klare, übersichtliche Grundriß zeigt, ist die Eckpartie, die der Lage gemäß schon äußerlich besonders betont werden mußte, zur Hauptportalseite ausgebildet. Den Eintretenden empfängt eine edel und kühl ge-

haltene ovale Eintrittshalle, die zwischen Außen und Innen mit einer gewissen Reserve vermittelt. Von hier führen ein paar Tritte einer sanft geschwungenen Treppe ins Vestibül, das als Durchgangsraum den Zutritt in den großen Kassenhof, zum Empfangsalon und ins Treppenhaus vermittelt. Der Kassenhof, der wohl das Hauptziel der Bankbesucher darstellt, ist in kluger Absicht auch das Sehziel des Eintretenden; hat dieser das Vestibül durchschritten so empfängt ihn der weite, durch zwei Stockwerke gehende Hauptraum des Hauses, der sich durch große Ausmessung aller Verhältnisse und die aus der Glasdecke einfallende Lichtfülle so recht als geschäftliches Zentrum charakterisiert. Weite Bogen umspannen die polygone Halle, den Blick freigebend auf die Bureauräumlichkeiten hinter der Kasse; denn die rings um den Hof laufenden Zahlische zeigen nicht die üblichen Gitter oder Glasaufbauten. So war es möglich, den Raum wirklich als Ganzes gelten zu lassen, die Wucht seines architektonischen Gefüges in keiner Weise zu brechen. — Der hintere Bureauraum erhält einen Teil seiner Beleuchtung durch eine Glasdecke auf der Bodenhöhe des ersten Stockwerkes. — Vom Vestibül und Kassenraum durch gesproßte Glastüren getrennt, ist ein Empfangsalon, mit zwei Fenstern nach der Äschenvorstadt. Im Gegensatz zu den überaus einfachen Formen des Kassenhofes repräsentieren hier eine feine detaillierte Architektur und reiches Material die zuvor kommende Gastlichkeit des Hauses; das Motiv eines von Säulen flankierten Einganges gebietet Distanz und zeichnet den hier Empfangenen in besonderer Weise aus.

Dem ganzen Verkehr der Beamten, Hauswarte und Lieferanten dient ein eigener Eingang am St. Albansgraben. Ein Gittertor führt hier in einen kleinen Hof, und von da aus gelangt man durch die Haustüre auf einen Vorplatz, der den Zugang bildet

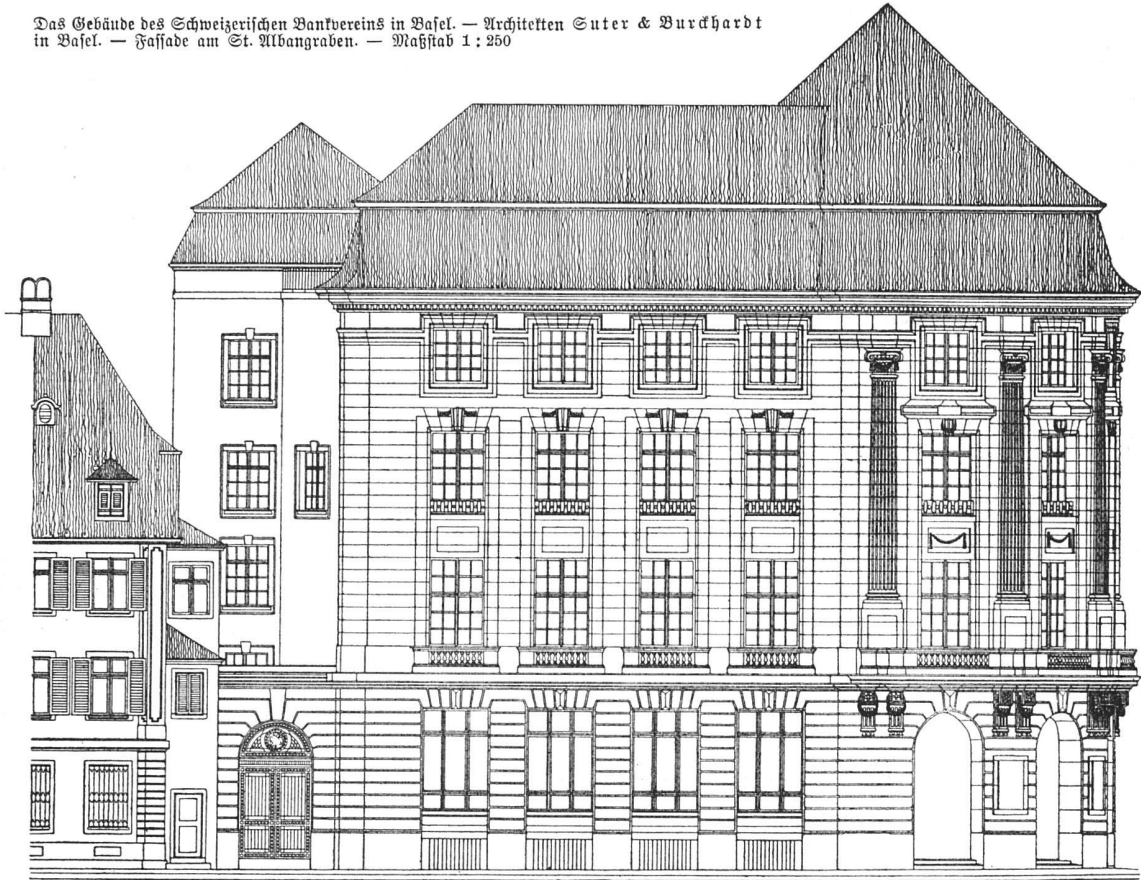


Aufzüge für Bücher und Akten und eine Rohrpostanlage.

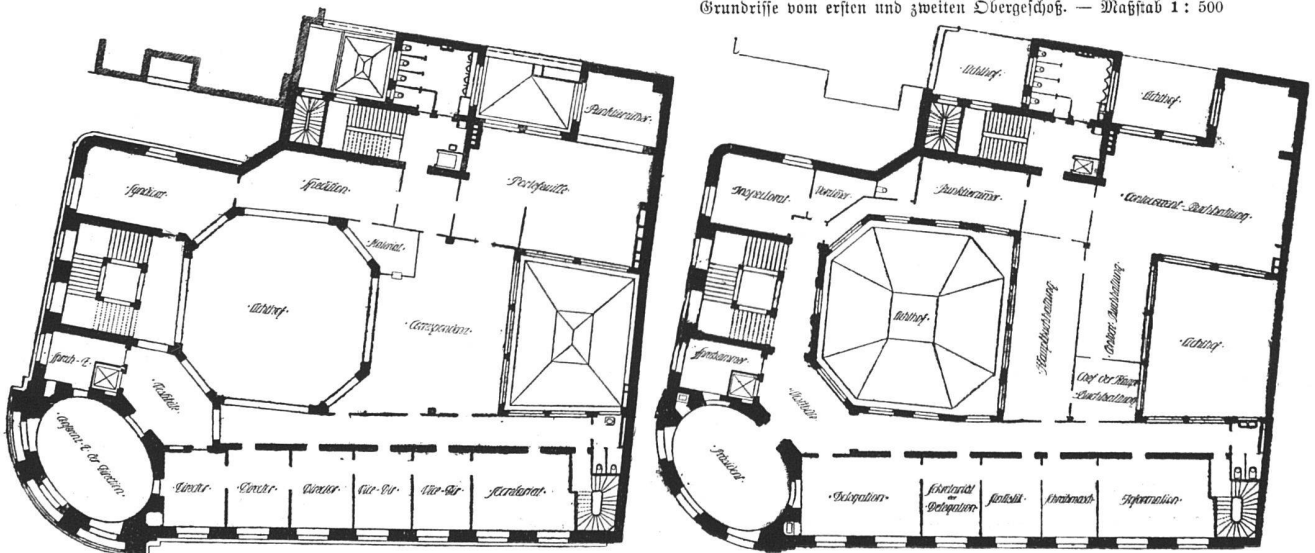
Aus dem Parterrevestibül des Haupthauses führt eine breite Treppe mit künstlerisch geschmiedetem Geländer, im lichten, von eleganten Pilastern und Bogen

geländer eine besonders reiche künstlerische Gestaltung erhielt, führt zu dem ganz getäferten Safe-Vorraum mit besonderen bequemen Rabinen für die Kunden. In Verbindung mit diesem Zimmer sind die Stahl-

Das Gebäude des Schweizerischen Bankvereins in Basel. — Architekten Suter & Dürchhard in Basel. — Fassade am St. Albangraben. — Maßstab 1 : 250

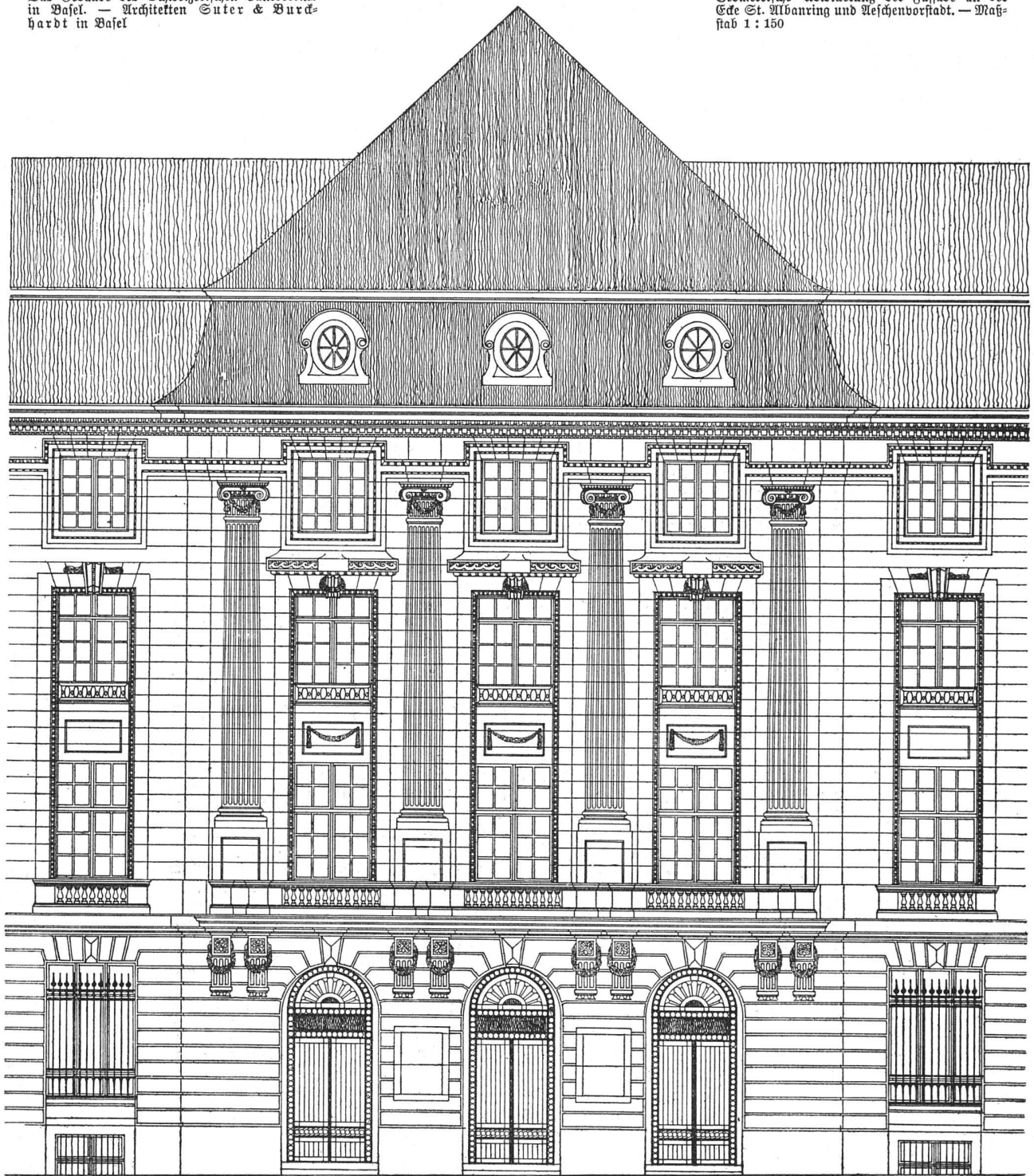


Grundrisse vom ersten und zweiten Obergeschoß. — Maßstab 1 : 500



getragenen Stiegenhaus nach oben. Zu den Räumlichkeiten im Souterrain führen zwei Geschäftstreppe und eine Treppe für das Publikum, das durch eine Seitentüre in der Eingangshalle direkt zu den Stahlkammern gelangen kann. Diese Treppe, deren Holz-

kammern für das Publikum und ein Arbeitsraum, in unmittelbarer Nachbarschaft sodann die Stahlkammern der Bank. Die technische Anlage aller Tresors ist nach den neuesten Grundsätzen durchgeführt und bietet alle nur mögliche Sicherheit gegen Feuer, Einbruch



oder bei Einsturz des Gebäudes. — Im Souterrain findet sich ferner eine ganze Anzahl von Archivräumen, Räume für Aufzugs-, Ventilations-, Heizungs- und Warmwasseranlagen, ferner Rohrpost- und Entstäubungsmaschinen, Kohlenlager. Ein Schacht für die Wegschaffung von Papier und Kehricht auf jeder Etage nimmt hier sein Ende im Aufnahmesack; die Wasserleitung, der elektrische Licht- und Kraftstrom wird hier ein- und ausgeschaltet.

Die Grundrissdisposition ist wie im Parterre auch in den oberen Stockwerken klar und übersichtlich. Vom Vestibül der ersten Etage gelangt man in das Konferenzzimmer der Direktion, dessen ovale Gestaltung der Eingangshalle im Parterre entspricht. Anschließend an diesen Raum folgen sich, der Meschenvorstadtseite entlang, die Bureau der Direktoren, Vizedirektoren und das Sekretariat, alle unter sich verbunden aber auch

(Fortsetzung auf S. 281)

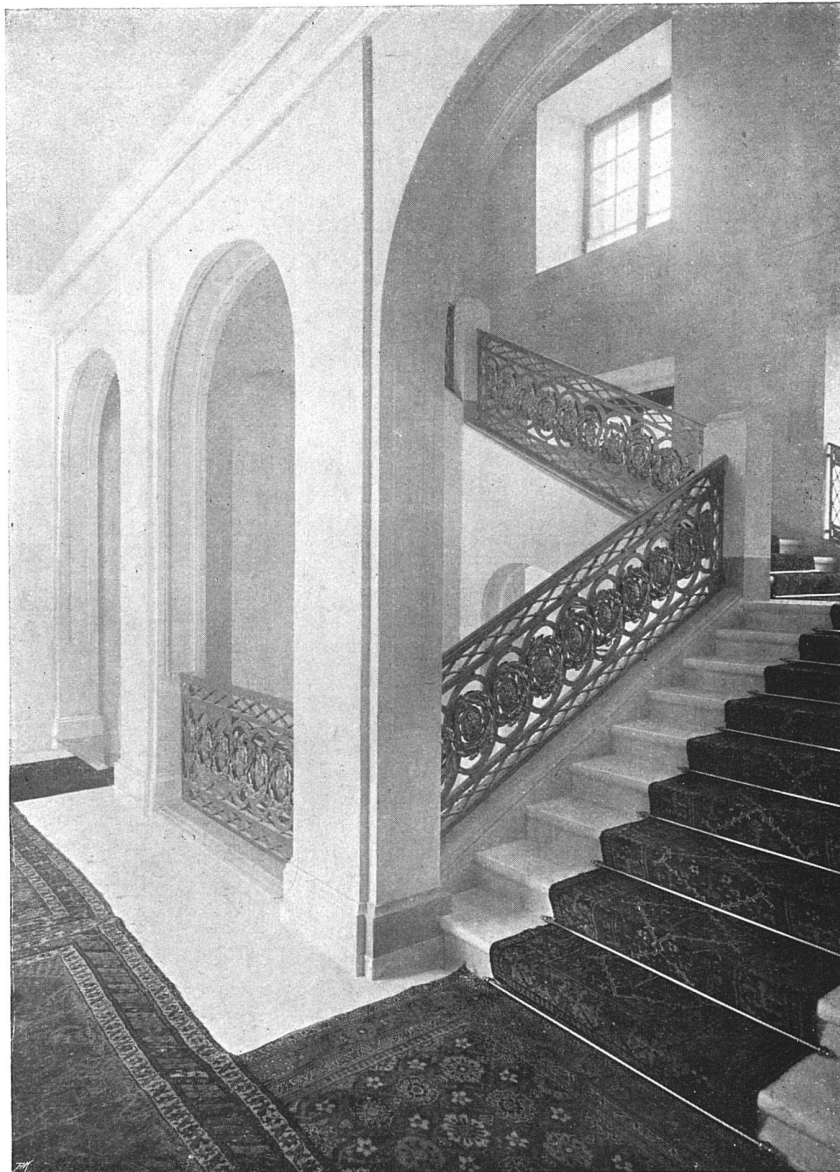


Photographie von Aug. Höflinger, Basel



Architekten Suter &
Burckhardt in Basel

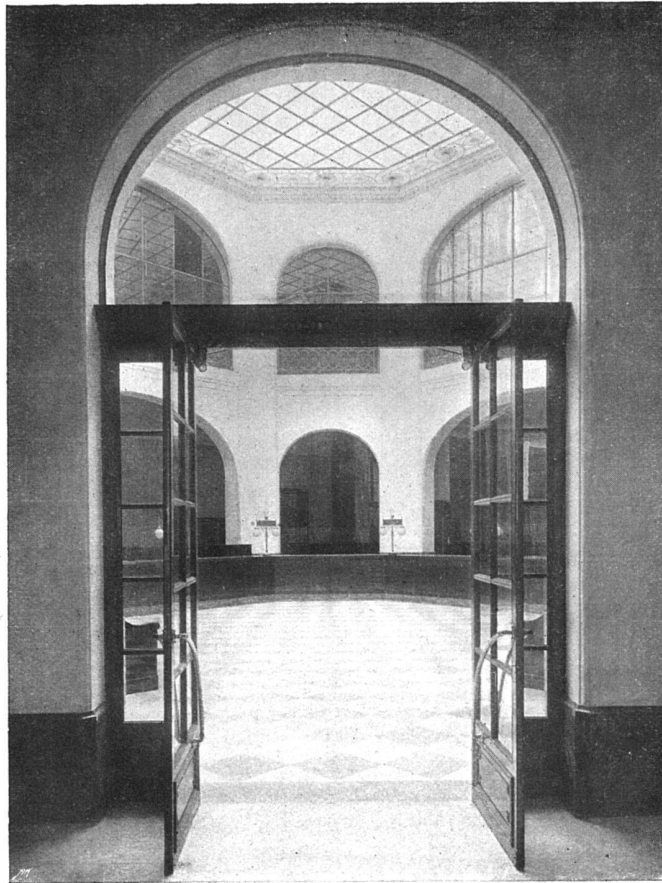
Das Gebäude des Schweizeri-
schen Bankvereins in Basel



Blick in das Treppenhaus
Photographie von Aug. Höflinger, Basel

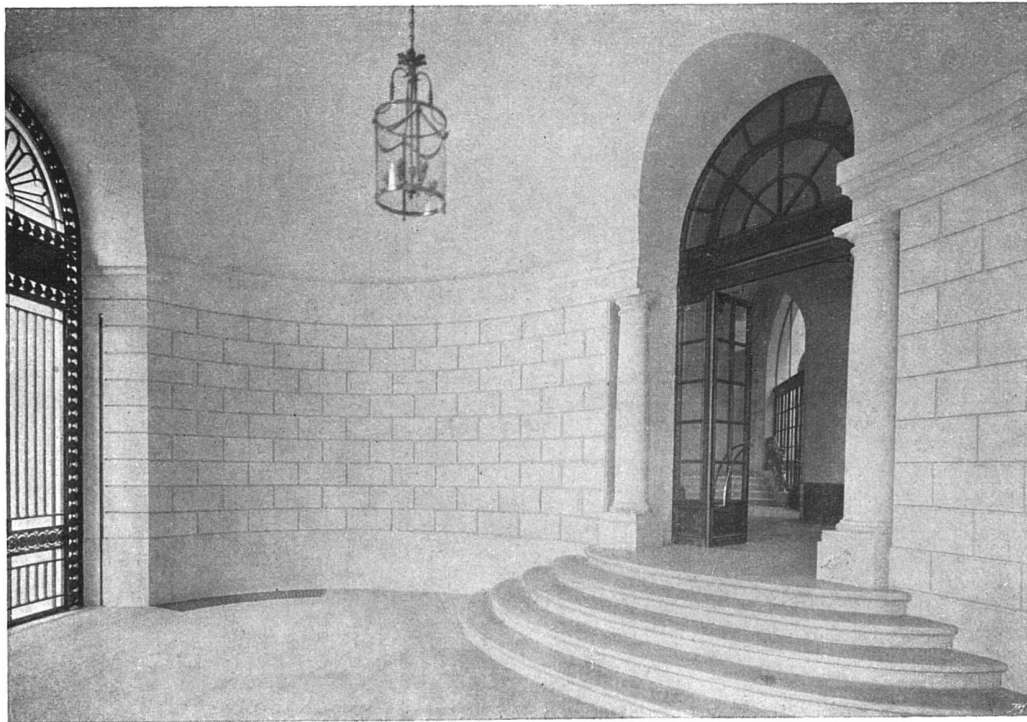
Das Gebäude des Schweizeri-
schen Bankvereins in Basel

Architekten Suter &
Burkhardt in Basel



Photographien von August
Höflinger, Basel

Blick vom Vestibül
in den Kassenhof

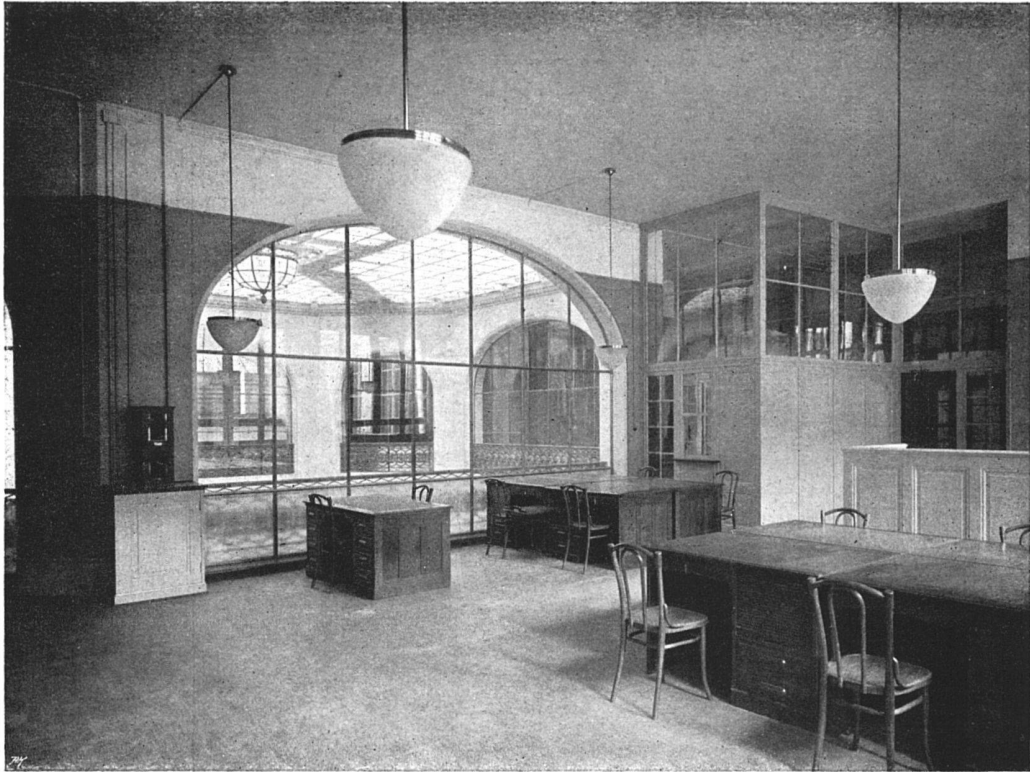


Architekten Suter &
Burckhardt in Basel

Die Eingangshalle

Das Gebäude des Schweizeri-
schen Bankvereins in Basel





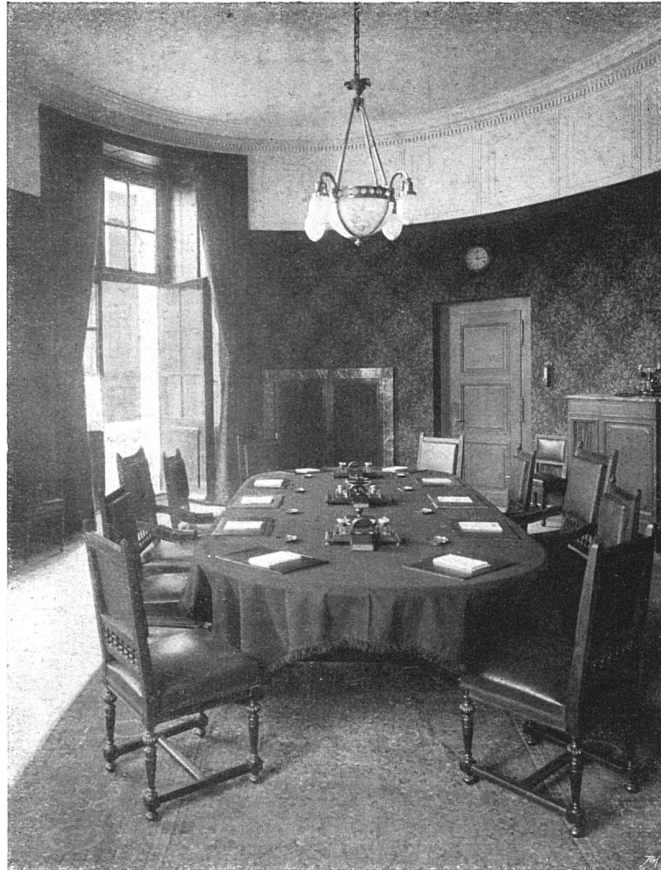
Korrespondenzbureau mit Registratur



Der Stahlfammer-Vorraum

Das Gebäude des Schweizerischen Bankvereins in Basel

Architekten Suter & Burckhardt in Basel



Photographien von August
Söflinger, Basel.

Konferenzsaal
der Direktion

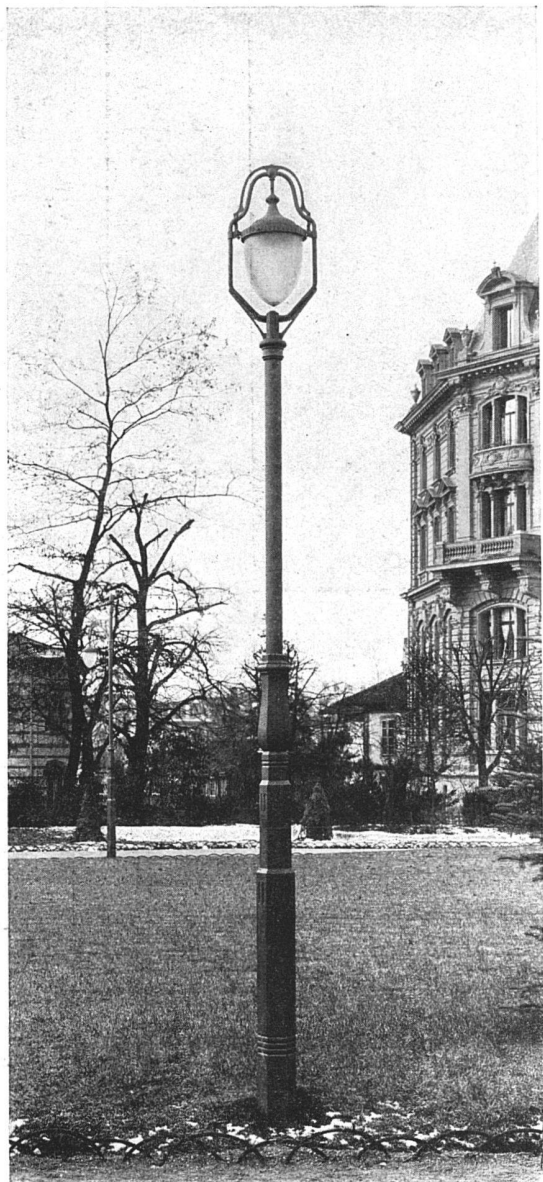


Der Sitzungssaal

Architekten Suter &
Burckhardt in Basel

Das Gebäude des Schweizeri-
schen Bankvereins in Basel





Photographien von S. Völlger, Bern

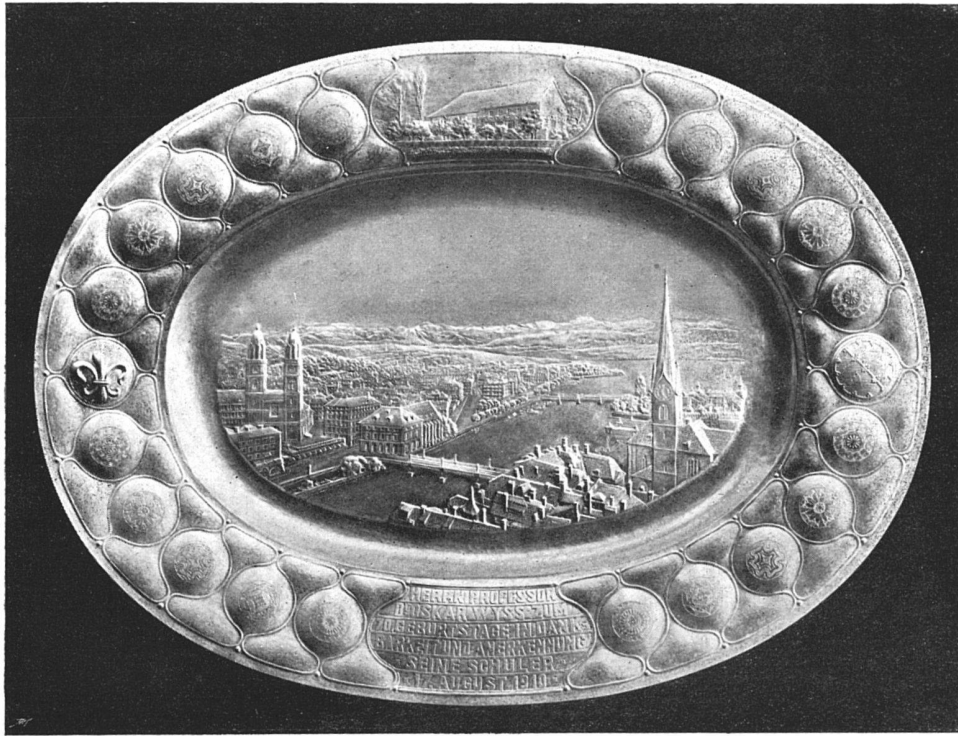
Die Lichtträger der elektrischen Beleuchtung in den Anlagen beim Weltpostdenkmal in Bern. (Vergl. den Begleittext S. 282 u. 283)

Entworfen und ausgeführt von der Schweizerischen Bronzwarenfabrik, A.-G., Turgi



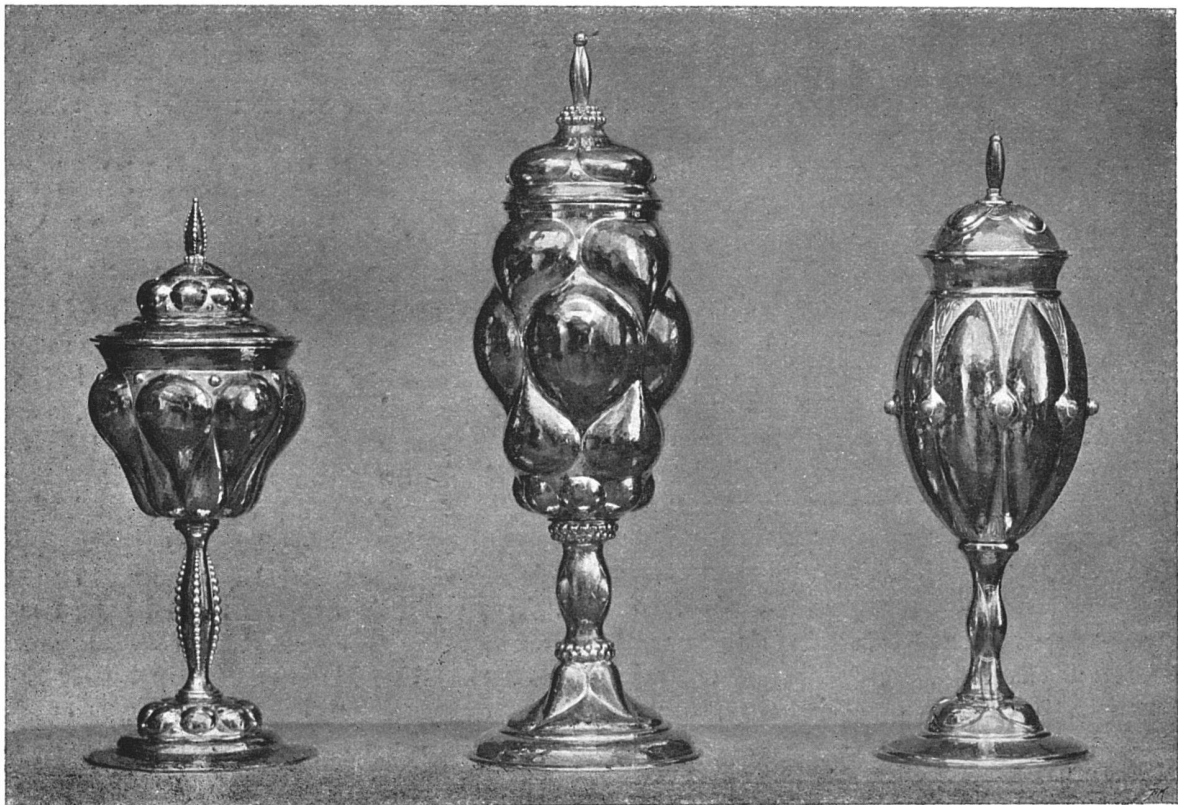
Die Lichtträger der elektrischen Straßenbeleuchtung in Thun. (Vergl. S. 282 u. 283)
 Nach Entwürfen des städtischen Bauamtes Thun ausgeführt von der Schweizerischen Bronzwarenfabrik, A.-G., Turgi





Breite 53 cm, Höhe 39 cm

Photographien von Ph. & C. Linl, Zürich



Höhe 30 cm

Höhe 39 cm

Höhe 33 cm

Moderne Silbergeräte. — Entworfen und ausgeführt in den Werkstätten der Gold- und Silberschmiede
Gebrüder Waltenberger in Zürich I

direkt von außen zugänglich durch einen Korridor, der teils dem Lichthof entlang geht und zum Vestibül führt. Über den unteren Bureauräumen finden sich dann ein sehr günstig belichteter Korrespondenzsaal, das Portefeuillebureau und ein Expeditionsraum aus dem man durch das Syndikatsbureau wieder zur Haupttreppe gelangt. — Von ganz verwandter Anlage ist das zweite Stockwerk; hier betritt man vom Vestibül aus den oberen Saal des Präsidiums, dann die Bureaur der Delegation und ihrer Beamten. Gegen die Lichthöfe finden sich die ausgedehnten Buchhaltungsräume und über dem Syndikatsbureau liegt hier das Inspektorat. — Im dritten Stockwerk gelangt man aus dem Vestibül in ein ovales Konferenzzimmer, dann in den großen Sitzungssaal mit Garderobe, Toiletten, Telephonkabinen usw. Der originelle Gedanke diesen verhältnismäßig nicht häufig verwendeten Saal zugunsten der notwendigsten Verkehrsräume in den dritten Stock zu verlegen, ergab nicht nur eine wesentliche Platzersparnis, sondern auch die Möglichkeit in wirklich groß bemessenen Verhältnissen zu bauen, da zu entsprechender Höhenentwicklung ein Teil des Dachstockes miteinbezogen werden konnte. Außer einer Telephonzentrale enthält sodann der dritte Stock dispo-nible Räume; im Dachstock befinden sich eine eigene Druckerei für die Bedürfnisse der Bank, Archivräume und über dem Beamtenflügel zwei Wohnungen für die Hauswarte.

Das Bankgebäude steht am Plage von fünf alten Häusern, nach deren Abbruch die Ausgrabungsarbeit am 24. Februar 1908 begann; die Fundamente sind bis Unterkantsockel aus Zementbeton, die Untermuerung der Einfassungswände und die Innenmauern aus Backstein aufgeführt. Die Decken sind nach System Westphal in armierten Tonkörpern erstellt worden. Für die Fassade wurde verwendet: Stein von Lérouville bei Nancy für Sockel und Erdgeschöß; für die übrigen Geschosse Baquisteine aus der Nähe von Avignon. Zur Dacheindeckung sind brünierte Rasenziegel verwendet worden. Verbrennbare Materialien sind vermieden und auch jeder Eisenteil ist feuerfest ummantelt. — Trotz der schwierigen Fundamentierung war der Bau schon am 20. Oktober 1908 aufgerichtet, und am 25. Oktober des nächsten Jahres konnte die Bank eröffnet werden. — Die Baukosten stellen sich, vom Trottoir bis zum Dachgesims der inneren Höhe ge-

messen (mit einem Zuschlag für den Tresor und die äußeren Aufbauten und ohne Honorar) auf Fr. 54,65 für den Kubikmeter umbauten Raumes.

Der Aufbau ist aus der Grundrißgestaltung entwickelt; der Hauptakzent liegt auf der runden Ecke, die, wesentlich als Schmuckglieder, einen Balkon und vier, fast bis ans Dachsim laufende Pilaster zeigt. In den Fassaden wie in den dekorativen Teilen des Innern kommen Stilelemente aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert zur Geltung. So ist an eine in Basel besonders gepflegte Tradition angeknüpft; aber nicht slavisch nachahmend, sondern originell umwertend in die eigene Formensprache eines modernen vornehmen Geschäftshauses, das vor allem viel Licht und Luft und eine weitgehende Raumausnützung braucht. Im Innern wirken die ganz modern durchgebildeten Konstruktionsteile: die Bögen und Pfeiler im Rassenhof und im Treppenhause, durch ihre schöne Sachlichkeit. Der Schmuck dieser Räume beschränkt sich auf ein laufendes Ornament an den Kanten der Wände, die in gelblich-weißem Steinmörtel mit Jugenteilung und einem roten Marmorsockel durchgebildet sind.

Die Möbel, sofern sie neu angeschafft sind, entsprechen dem Gesamtstil des Hauses; sie sind, wie auch der kleinste Nützlichkeitsgegenstand und die Leuchtkörper in den repräsentativen Teilen des Hauses in einfachen und vornehmen, von den Architekten durchgebildeten Formen, in gediegenem Material hergestellt. In den Bureauräumen kamen die neuesten amerikanischen Pulte und Registraturen zur Aufstellung. Die Räume der Direktion, des Präsidiums und der Delegation tragen ein vornehmes und zugleich wohlliches Gepräge. Hier kommt Stoffbespannung der Wände und vor allem reich bearbeitetes Eichenholz zur Verwendung. Auch im großen Sitzungssaal — der mit einer zugleich indirekten und direkten elektrischen Beleuchtung besonders abends ein festliches Gepräge hat — wirkt ein, bis an die Deckenhohlkehle laufendes Eichengetäfer mit feiner Profilierung und schöner Schnitarbeit zugleich distinguiert und doch freundlich und warm. Decke und Leuchtkörper sind von bemerkenswerter Eleganz und Einfachheit der Form. Auch in diesem Raume stört bei aller ehrlicher Prachtentfaltung nichts jene Note vornehmer Gediegenheit, welche die Architekten Suter und Burckhardt im ganzen Hause mit feinem künstlerischem Takte lebendig gemacht haben.

Jules Coulin.

Modernes Silbergerät.

Silbernes Gerät aller Art spielte im Haushalte unserer Vorfahren eine wichtige Rolle. Man brauchte es zur Repräsentation, als Sparkasse und als vornehmeres Zahlungsmittel. In Zeiten ökonomischen und finanziellen Wohlstands sammelten unsere

Vorfahren Edelgerät, ließen Prachtgefäße von bewährten Künstlern entwerfen und ausführen und benützten jede Gelegenheit, beim Besuch, bei einer Bewirtung, bei der Taufe, bei der Hochzeit, ja auch beim Tode durch Schenken und Stiftungen von prunkvollen Bechern, Pokalen, Platten, Kannen und sonstigem Silbergeschirre den Vorrat zu mehren. In Zeiten der Not wurde eingeschmolzen, was entbehrlich



Nach einer Photographie
von August Hbflinger, Basel.
Gedruckt bei Venteli A.-G., Bümpliz.

Das Gebäude des Schweizerischen Bank-
vereins in Basel. — Der Empfangssalon. —
Architekten Suter & Burckhardt, Basel.